

Wolf-Ulrich Klünker

## Steiner sakrosankt?

### Überlieferter Text und geisteswissenschaftliche Wahrheit

Um die Wende zum dritten nachchristlichen Jahrhundert legt Origenes das Johannes-Evangelium aus; in seinem Kommentar fehlt die Erzählung von der Ehebrecherin (»Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie«, Kap. 8). Origenes konnte diese wichtige Erzählung nicht erläutern, weil sie einfach noch nicht im Johannes-Evangelium stand; erst Generationen später war sie aufgenommen. – Ist die »Ehebrecherin« nun johanneisch oder nicht? Gehört sie nicht zum Evangelium, weil sie damals noch nicht drin war? War sie noch nicht drin, weil sie nicht dazu gehört?

Rudolf Steiner hat im Zusammenhang der theologischen und religiösen Entwicklung seiner Zeit mehrfach formuliert, dass das Christentum sich letztlich nicht auf (schriftliche) Dokumente stützen könne. Diese Aussage gilt, wenn sie richtig ist, natürlich auch für alle anderen spirituellen Überlieferungen. Lessing macht in seiner Schrift *Über den Erweis des Geistes und der Kraft* unmissverständlich deutlich, dass das Christentum auf die Dauer nicht aus dem Bericht von früheren Wundern existieren kann, sondern nur aus neuen Wundern. Interessanterweise datiert Lessing die Wirksamkeit der alten christlichen Wunder bis in die Zeit des Origenes; seither gibt es lediglich noch Berichte von Wundern in oft unsicherer Textgestalt.

Textkritische Bemühungen setzen bekanntlich immer dann ein, wenn ein innerer Zugang zu den Inhalten »kritisch«, also problematisch geworden ist. Die wissenschaftliche Erfahrung lehrt, dass trotz aller Unabdingbarkeit textkritischer Ausgaben die Textkritik den inneren Zugang, ein wirkliches Verständnis

#### Text statt Inhalt?

Texte können geistige Begegnungsräume öffnen, wenn sich ihre Leser auf ein eigenständiges spirituelles Verhältnis zu ihnen einlassen. Während **Wolf-Ulrich Klünker** dieser Erfahrung u.a. am Beispiel Steiners nachspürt, sucht **Angelika Neuwirth** im nachfolgenden Interview den Koran in seinen vielschichtigen Entstehungssituationen auf. Auch sie stößt auf den unumgänglichen Kommunikationsprozess, der die Begegnung zwischen Leser und Text zu einem geistigen Ereignis werden lässt.

kaum neu begründen kann. Es ist für die geisteswissenschaftliche Überlieferung wichtig, sich diesen Tatbestand einzugestehen. Die Zerlegung beispielsweise der Evangelien in ihre verschiedenen literarischen Quellen hat die äußere Textgeschichte erhellt, aber in nunmehr mehreren Jahrhunderten zum geistigen Verständnis der Evangelien vergleichsweise wenig beigetragen. Andere Elemente des Neuen Testaments, etwa die Paulus-Briefe, sind zudem auch von den Textgrundlagen her viel sicherer als die Evangelien – ohne dadurch spirituell zugänglicher zu sein. Zu einer realistischen Einschätzung von Möglichkeiten und Grenzen textkritischer Zugänge gehört auch, sich zu verdeutlichen, dass wirklich einschneidende Korrekturen und Veränderungen eigentlich nur Texte betreffen können, die jahrhundertlang handschriftlich überliefert wurden. Selbst die im Mittelalter noch vor dem Zeitalter des Buchdrucks entstandenen Handschriften, etwa das äußerst umfassende Werk des Albertus Magnus oder des Thomas von Aquin, sind vergleichsweise kohärent und »sicher« überliefert. Die computerbasierte Werkausgabe des Thomas von Aquin mit einer bibliotheksfüllenden Konkordanz erschien im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts erst zu einer Zeit, in der kaum noch jemand etwas spirituell mit Thomas anzufangen wusste – aber man kann jetzt über viele Seiten alle Stellen aufgelistet finden, in denen er von geistigen Wesen, *substantiae separatae*, spricht.

Seit 2001 ist ein ähnlicher Zugang auch zum Werk Rudolf Steiners möglich. Selbstverständlich wird auf diese Weise und durch im Detail verglichene und korrigierte Textfassungen insbesondere der Vorträge die Beschäftigung in mancher Hinsicht erleichtert. Hinter diesen Stand der wissenschaftlichen Technik ist keinesfalls zurückzugehen. Aber es muss doch ebenso deutlich sein und ehrlich vertreten werden, dass auch die beste Textgrundlage den eigenverantwortlichen spirituellen Zugang, die Einlösung eines echten Wahrheitsinteresses nicht ersetzen kann. Hier ist noch gar nicht die Rede von Einschätzungen, die durchaus kontrovers sein können: Es kann beispielsweise außerordentlich interessant sein, den noch nicht »textkritisch« bearbeiteten und inhaltlich durch sprachliche Umstellungen erschlossenen Vortrag *Was tut der Engel in unserem Astralleib?* (1918) im Druck aus den dreißiger Jahren mit der letzten heute erreichbaren Ausgabe zu vergleichen – es bestehen schon gewisse Unterschiede im Hinblick auf die »gefühlte« Lebendigkeit. Aber um es noch einmal deutlich zu sagen: Keine der beiden Versionen kann den

eigenen Verständnis- und Erlebniszugang substituieren, und es ist mehr als absurd, »Ursprünglichkeit« und »Authentizität« aus Druckversionen saugen zu wollen, die sich auf fehlerhafte und nicht verglichene Nachschriften stützen.

Ein entscheidender Aspekt ist der des Verstehenwollens, des Wahrheitsinteresses im Unterschied zu esoterischer Neugier oder bloßer »Information«. Dabei wird immer eine gewisse geistig-menschliche Zuwendung zum Autor gegeben sein; sie wirkt sich als Wahrheitsbezug dahingehend aus, dass sich der Leser mit den Intentionen und der inneren Arbeit des Autors verbinden will und kann. Diese Fähigkeit muss aber von Sympathieurteilen und von vornherein feststehender weltanschaulicher Übereinstimmung unterschieden werden. Sie beinhaltet Kritikfähigkeit und ein Bewusstsein für die historische Distanz. Wenn ich nur mich selbst aus dem Text herauslese, bin ich nicht wahrheitsfähig; jeder Text muss auch eine gewisse Infragestellung meiner selbst beinhalten, wenn er mich geistig weiterbringen soll. So hat es auch wenig Sinn, kritisch den eigenen geistigen Maßstab an einen Text anzulegen, der mich eigentlich nicht interessiert und der mich auch nicht infrage stellen soll.

Eklatante Beispiele dafür finden sich etwa in den Bänden der Deutschen Thomas-Ausgabe, die in den 50er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts erschienen sind. In den Kommentarteilen der Herausgeber der *Summe der Theologie* werden Aussagen des Thomas von Aquin aus dem 13. Jahrhundert immer wieder an Positionen aus der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts in Biologie, Psychologie und philosophischem Existentialismus gemessen: stets mit der Tendenz zu betonen, dass die Wissenschaft inzwischen über Thomas hinausgewachsen sei. Es fehlt ein wirkliches Bewusstsein für die geistige Integrität des historischen Textes und die Zeitgebundenheit des eigenen Maßstabs. Liest man diese Kommentarpassagen heute, so kann durchaus mancher Gesichtspunkt weiter entfernt erscheinen als der daran gemessene Text des Thomas.

Ähnliches gilt auch für die neuen Steiner-Biographien, wenn diese an das Geistverständnis Rudolf Steiners den Wissenschaftsbegriff Kants anlegen, ohne zu berücksichtigen, wie der deutsche Idealismus beispielsweise im Werk Hegels gerade für geistige Erkenntnisgebiete über Kant hinaus gegangen ist – und ohne ernstzunehmen, dass Rudolf Steiner selbst in seiner Weiterentwicklung der spirituellen Erkenntnislehre an die Entwick-

## Die Aufhebung des Inhalts

lung vom Kantianismus zum späteren deutschen Idealismus anknüpft.

Hegel hat für eine rein literarische Auffassung geistiger Überlieferung nur reinen Sarkasmus übrig. Er spricht von »zufälligem Wissen«, von einer Glaubensgewissheit, die »sich auf einzelne historische Zeugnisse« bezieht; er spottet über eine Geistesicherheit, die vom »Zufall der Aufbewahrung dieser Zeugnisse« abhängt, die beruht auf »der Aufbewahrung durch Papier einerseits und andererseits durch die Geschicklichkeit und Ehrlichkeit der Übertragung von einem Papier auf das andere, und endlich auf der richtigen Auffassung des Sinnes toter Worte und Buchstaben«.<sup>1</sup> Im Gegensatz dazu sieht Hegel ein (durchaus auch religiöses) Geistverhältnis, in dem das »Bewusstsein ... der sich selbst vermittelnde Grund seines Wissens« ist. »Es ist der Geist selbst, der das Zeugnis von sich ist ...«<sup>2</sup> Demnach besteht in geistigen Bereichen ein merkwürdiges Verhältnis von geistigem Subjekt und geistigem Objekt – beide sind gar nicht so leicht voneinander zu unterscheiden. Im Sinne der alten esoterischen Überlieferung erkennt Gleiches Gleiches und wird auch wieder von ihm erkannt: Nur der engelgleich gewordene menschliche Geist kann den Engel erkennen und wird im gleichen Vorgang vom Engel erkannt, wodurch wiederum die Engelgleichheit als Voraussetzung der Engelerkenntnis hergestellt wird. Dieser geistige Vorgang ist textkritisch nicht zu qualifizieren, muss aber eine vernünftige Textgrundlage selbstverständlich voraussetzen.

### Vom Inhalt zum Ich

Von einem solchen Subjekt-Objekt-Verhältnis her kann man sich wohl am ehesten verdeutlichen, was Geisteswissenschaft ist. Um zunächst noch einmal an Hegel anzuknüpfen: Er sieht geistige Erkenntnis in der Verbindung der »gegenständlichen Form der Wahrheit und des wissenden Selbsts in unmittelbarer Einheit«.<sup>3</sup> In spiritueller Nähe eines solchen Wahrheitsverständnisses kann man die Steinersche Aussage zum geistigen Inhalt der Apokalypse des Johannes erleben: Diese sei nichts anderes als das ausführlich ausgesprochene Ich des Autors, also des Johannes.<sup>4</sup> Weitergeführt bedeutet dieses Verhältnis des Ich zu seinem geistigen Inhalt für den Leser des entsprechenden Textes (hier der Apokalypse): Bewusstsein spiegelt sich in Bewusstsein, nämlich das durch den Inhalt vermittelte Ich des Autors im Ich des Lesers und umgekehrt das Leser-Ich im Text-Ich.

Eine solche zwischenmenschliche Realität führt zu geistiger Wirklichkeit. Texte können dazu anregen, dass sich Menschen

1 Georg Wilhelm Friedrich Hegel: *Phänomenologie des Geistes*, Werke Band 3, Frankfurt a.M. 1970, S. 410.

2 A.a.O., S. 411.

3 A.a.O., S. 589.

4 Rudolf Steiner: *Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken* (GA 346), Dornach 2001, Vortrag vom 6.9.1924.

geistig begegnen, dass der Mensch geistigen Wesen begegnet (indem er zunächst sich im Spiegel des anderen menschlichen Geistes erkennt). Die geistige Realität von Textüberlieferungen hängt davon ab, ob solche Begegnungsebenen in der Auseinandersetzung mit den Texten entstehen; das gilt auch für überlieferte Vorträge und Schriften Rudolf Steiners. Texte können keine geistige Wahrheit »enthalten«, sie transportieren also keinen geistigen »Inhalt«. Ein wirklich geistiger Inhalt ist nur dort, wo sich das erkennende Bewusstsein befindet. In diesem Sinne wollte Hegel in den oben genannten Stellen zum Ausdruck bringen, dass in geistigen Bereichen erkennendes Bewusstsein und Erkenntnis (und damit auch der erkannte »Gegenstand«) identisch werden müssen.

In seinem zweiten Mysteriendrama lässt Rudolf Steiner den verstorbenen Eingeweihten des Mittelalters davon sprechen, dass seine Gegner sich dem Wortlaut nach auf die von ihm überlieferten Aussagen stützen können; dass diese wortgetreue Überzeugung aber in der Gegenwart in ihr Gegenteil umschlagen muss, wenn sie wahr sein soll:

*»Sie ahnen nicht, dass diese Worte  
Sich lebend nur erzeugen können,  
Wenn sie im rechten Sinne fortgebildet werden  
Von jenen, welche meiner Arbeit Folger sind.  
So lasse du in deiner Seele  
Im Sinne einer neuen Zeit erstehen,  
Was ich auf Erden habe denken dürfen.«<sup>5</sup>*

*Autorennotiz:* DR. DR. WOLF-ULRICH KLÜNKER, geb. 1955 in Holzminden. Begründer der DELOS-Forschungsstelle für Psychologie (Berlin), Leiter der Turmalin-Stiftung (Rondeshagen bei Lübeck) und Vorstandsmitglied der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland. Vortragstätigkeit; Forschungen und Veröffentlichungen auf den Gebieten Geistesgeschichte, Psychologie und therapeutische Menschenkunde. Buchveröffentlichungen u.a.:

*Selbsterkenntnis – Selbstentwicklung. Zur psychotherapeutischen Dimension der Anthroposophie* (2. Aufl. 2003); *Christus und das Schicksal des Menschen* (2001); *Die Erwartung der Engel. Der Mensch als neue Hierarchie* (2006, 3. Aufl. 2010); *Wer ist Johannes? Dimensionen der Letzten Ansprache Rudolf Steiners* (2006); *Die Antwort der Seele. Psychologie an den Grenzen der Ich-Erfahrung* (2007); *Anthroposophie als Ich-Berührung* (2010). Im Mai erscheint: *Die Empfindung des Schicksals: Biographie und Karma im 21. Jahrhundert.* – Kontakt: DELOS-Forschungsstelle, Stubenrauchstr. 77, 15732 Eichwalde, delos@t-online.de

5 Rudolf Steiner: *Die Prüfung der Seele* (GA 14), 7. Bild.